Feldkirchen in Kärnten

Siegelführung seit 1459 überliefert

Wappenbescheinigungs- und Fahnenverleihungsurkunde: 10. Dezember 1969
Aussteller: Landesregierung/Landeshauptmann Hans Sima
Graphik: Alexander Exax

Neuverleihung per Bescheid vom 28. August 1973

Beschreibung: In von Blau und Grün geteiltem Schild eine steinplattengedeckte silberne Kirche mit Turm über dem Chorquadrat und skulp[t]iertem Portal längs[s]eits; vor dem Chorschluss ein runder silberner Karner mit Kegeldach.

Fahne: Blau-Weiß-Grün mit eingearbeitetem Wappen

Erläuterungen: Feldkirchen erstreckt sich an einem markanten Kreuzungspunkt von Straßen (u. a. dem „schrägen Durchgang") zwischen dem Glantal und dem Ossiacher See. Erstmals auf einer um 1050 gefälschten karolingischen Urkunde von 888 als „Ueldchiricha" genannt, gelangte der Ort um 1166 in den Besitz des Hochstifts Bamberg. 1176 bestand hier bereits ein Markt, der sich zwischen der Pfarrkirche Maria im Dorn und dem sogenannten Amthof entwickelte. Unter Pankraz Ungnad als zeitweiligem Inhaber der Feste Diet-richstein und des Marktes erfolgte 1437 bis 1468 dessen nachhaltige Förderung.1930 wurde Feldkirchen das Recht zur Führung der Bezeichnung Stadtgemeinde verliehen; 1973 ist die bei dieser Gelegenheit auf „Feldkirchen in Kärnten" umbenannte Stadtgemeinde um die ehemaligen Gemeinden Glanhofen und Klein St. Veit sowie um Teile von St. Urban vergrößert worden.
Die Wappenverleihung fällt in die Herrschaftsphase des Pankraz Ungnad, in welcher König Friedrich dem Markt 1441 Handelsrechte und 1453 ein Jahrmarktprivileg verlieh. Weil das älteste auf einer Urkunde vom 7. November 1541 erhaltene Marktsiegel die Jahreszahl 1459 trägt und mit der Bezeichnung „oppidum" auch die Bemühungen widerspiegelt, bereits damals Feldkirchen mit Stadtrechten zu versehen, war der König vielleicht auch Aussteller einer nicht überlieferten Wappenurkunde. Um 1530/40 wurde ein kleineres Stadtsiegel angefertigt (erhalten an einer Urkunde von 1542), das bis ins 18. Jahrhundert in Gebrauch blieb; von einem weiteren Siegel aus dem frühen 17. Jahrhundert (fälschlich 1449 bezeichnet!) ist der Prägestock erhalten geblieben. Diese beiden jüngeren Marktsiegel bildeten die Grundlage für die Neuverleihung des Wappens von 1969. Zeigt schon die Darstellung in der Bamberger Vasallentafel von 1603 im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg phantasievoll mehrere turmbekrönte Kirchen nebeneinander, so sind auch die Abbildungen bei Valvasor (1688) und im Wappenbuch A des Kärntner Landesarchivs (1747) wie ein Signet aus dem 18. Jh. (überliefert in den Rektifikationsakten des Kärntner Landesarchivs um 1750) sehr ungenau.
Das Wappen mit der Kirche im Feld (grüne untere Schildhälfte) ist ein Musterbeispiel

für ein redendes Wappen, widerspiegelt aber bei aller heraldischen Stilisierung doch die bauliche Situation der Feldkirchner Stadtpfarrkirche Maria im Dorn als Basilika mit Chorturm (1986 allerdings beträchtlich gegen Westen erweitert) und dem für Kärnten typischen, hier südöstlich der Kirche errichteten romanischen Rundkarner.

Quelle: Wilhelm Deuer, Die Kärntner Gemeindewappen, Klagenfurt (Verlag des Kärntner Landesarchivs) 2006, 90f.